

Anhaltisches Denckmahl,

Welches
Bey

Des Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn,

S. Z. R. R. N.

Carl Wilhelms

Fürstens zu Anhalt,

Gräfens zu Ascanien, Herrn zu Zerbst, Bernburg,
Severn und Aniephausen / auch Senioris der gesaigten
Hoch-Fürstl. Anhaltischen Häuser, 2c.

am 3. Nouembr. 1718.

zu Zerbst erfolgten höchstel. Ableben/
und dieserhalb in Gotha

auf der Hoch-Fürstl. *RESIDENCE*,
zum Friedenstein/

den 11. Jan. 1719.

gnädigst-veranlaßten

Bedächtniß = Predigt,

vermittelst
einer gebundenen Trauer-Rede
in unterthänigster *Devotion*
aufsichten solte

Johann Gottfried Beschnert,

der Heil. Schrift Candidat, und des Hoch-Fürstl. Gymn.
Professor.

G O T T A,
Bedruckt mit Johann Andr. Neubers, Fürstl. Hof-Buchdruckers/
Schriften.

In nomine domini Amen supra ipsos parates fore esse, in Alexander exiliter...

Handwritten title in Gothic script, likely a name or title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a date or location.

Decorative horizontal line with a central floral or geometric motif.

Large, stylized Gothic text, possibly a name or a significant title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a date or location.

Handwritten text in Gothic script, possibly a date or location.

Handwritten text in Gothic script, possibly a date or location.

Handwritten text in Gothic script, possibly a date or location.

Handwritten text in Gothic script, possibly a date or location.

Pol. 8. III. 732/110





Ein, Grosser Carl Wilhelm, ich Deine Treff-
 lichkeiten/

Davon die halbe Welt, und nicht nur Teutschland, voll/
 Wenn ich Dein rares Lob und viele Seltenheiten,
 In Unterthänigkeit aniest verehren soll,
 So fällt mir Herz und Muth, die Hände sinken nieder/
 Der blöde Mund erblaßt, die Zunge starret mir,
 Der neblichte Verstand weiß keine hohe Lieder

Vor Deines Lobes Pracht, vor Deiner Tugend Zier.
 Denn wenn Virgilius, wenn gleich Homerus käme,
 Wenn Opiß, Lohenstein, wenn Mühlports kluger Sinn/
 Wenn gleich Calliope sich dieses unternähme,
 So fehlt hier ihre Kunst, hier fällt ihr Dichten hin.
 Wir armen Sterblichen sind vielmahls zu verwegen/
 Wir unterfangen uns, was unsrer Krafft zu schwer.
 Ein kleines Kind will sich hin an das Ufer legen/
 Und schöpft mit schwacher Hand das unergründte Meer.
 Und so vergehn wir uns. Wir machen uns an Sachen,
 Wir nehmen etwas vor, da die Verwegenheit
 Den Neidern Anlaß giebt, uns höhnisch aus zu lachen/
 Wenn kein erlangter Zweck im Ausgang uns erfreut.
 Jedoch, wo Treu und Furcht das Unterfangen stüzet/
 Wo Pflicht und Schuldigkeit des Herzens Beyrauch streum/
 Wo Veneration aus Mund und Augen blühet,
 Da wird ein treuer Knecht noch zu entschuldigen seyn/
 Wenn er desselben Lob zu preisen sich bemühet/
 Von dem er Huld und Gnad, und Schutz und Schirm, geneuht/
 Wenn er in seiner Pflicht was übersichtig siehet,
 Und auf den Opfer-Tisch nur schlechtes Wasser geußt.
 Wohlan, Durchlauchtigste/ vergebet meinem Lallen/
 Das bey gemeinem Leid in Trauer-Lieder stimmt.

Höchstselger Carl Wilhelm, laß Dir die Pflicht gefallen,
 Die ein zu schweres Werk auf schwache Schultern nimmt. 30

Ich will bey deiner Brust von deinen Thaten singen /
So viel mein heischer Mund und schwache Stimme kan.
Du aber, Himmels-Fürst, laß diß mein Thun gelingen,
Ermuntre mein Gemüth, treib meine Muse an,
Entflamme meinen Geist mit deinen Gnaden-Strahlen,
Erwecke meinen Sinn, und rühre Mund und Kiel,
So kan ich Anhalts-Ruhm mit schwachem Pinsel mahlen,
So trifft die matte Hand das ihr gesetzte Ziel.

So ist's, wo jemand will der Helden Thaten loben,
Der preist erst das Geschlecht, hernach das Vaterland,
Dann rühmt er die Statur, und dann des Geistes Proben,
Bald Indiens Geschenk, und bald den hohen Stand,
Bald, wie die Jugend sey zur Tugend angeführet,
Bald, wie der edle Geist sich Helden gleich bezeigt,
Wie man in seinen Thun was Göttliches gespüret,
Und wie des Glückes Stern Ihm allzuwohl geneigt.
Man meldet endlich auch, wie dieses Helden Leben
In ungefränckten Ruhm beschlossen worden sey,
Ja selbst das Grabmahl muß zum Loben Anlaß geben,
Da steckt man hie und da die Ehren-Fahnen bey.
Ich könnte meinen Kiel in diesen allen schärfen,
Da eines Fürsten Glanz ich jetzt bewundern soll,
Ich könnte dessen Ruhm auf gleiche Art entwerffen,
Zumal schon manches Buch von seinen Thaten voll,
Allein, es scheint mir so Zeit, als Krafft zu fehlen,
Daß ich nicht gehen kan so, wie es sich gebührt.
Drum will ich nur vorerst die Theuren Ahnen zehlen,
Die Er aus Anhalts-Stamm in einer Reihe führet,
Wiewohl, der Zeiten Lauff läßt mich nicht weiter gehen,
Als da, wo Anhalts Glück im höchsten Schimmer war,
Albertus Ursus soll als Anherr oben stehen,
Von Ihm legt Anhalts-Haus die ersten Wunder dar,
Doch merck mein Kiel nur diß von diesem großen Helden,
Daß Er das Schild, womit das Sächßische Wappen prangt,
Der Schwerdter scharffes Paar, wie die Geschichte melden,
Zuerst bey seinem Helm zum Wappen-Bild erlangt.
Wie denn der tapffre Prinz die anvertrauten Zeichen
Des Reiches-Marschall-Amts recht ritterlich geführt,
So, daß der Wenden Heer zum öfftern musie weichen,
Und Heinrichs stolzer Muth auch ihren Blis gespürt.
Zedoch Bernharden's Glück sieng höher an zu steigen,
Und war beständiger in seinem Purpur-Schein.
Es irten sich vor Ihm nicht nur die Schwerdter neigen,
Sein Wappen solte noch mit was vermehret seyn.

Albertus
Ursus.

Bernhar-
tus.

Der grüne Rauten-Kranz, der Friedrichs Arme zierte,
Als dieser muntre Held die Sächssche Chur erhielt,
Der war das neue Bild, so Anhalts Wappen führte,
Und das bis diesen Tag auf Sachsens Wachs thum zielt.
Ich könnte vieles noch von Bernhards Thaten melden,
Wie Er die Lauenburg am Elben-Strand erbaut,
Und wie das Hadler-Land den unerschrocknen Helden
Erkennt, und Raseburg sich auch an Ihm vertraut.

Henricus I. Allein, ich wende mich zu Heinrichen den Feisten,
Von dem diß Fürsten-Haus, als Anhern hergestammt/
Den zwar als Pinehas die Eysrer Gottes preisen,
Und doch des Pabstes Grimm durch schweren Bann verdammt.
Wie vieles hat Er nicht zum Gottes-Dienst gewendet,
Der Dohm zu Koschwitz zeugt von seiner Mildigkeit.
Wer so, wie dieser Prinz, das Zeitliche verschwendet,
Der hat sein irdisch Gut gewiß recht wohl gewenhet.

Sigfridus I. Fürst Siegfried folgete des Vaters milden Thaten,
Und schenckte manches Dorff zum Priester-Unterhalt,
Ja Er ergab sich gar den Geistlichen Prälaten,
Und wurde, wie man sagt, zum Ordens-Mönch bestallt.

Albertus I. Der Sohn, Albertus, ward das Haupt der tapffern Fürsten,
Die sich vereinigten, die ungeheure Brut
Der Strassen-Räuber, die nach Gut und Blute dürsten/
Zu tilgen, und mit Ernst zu hemmen ihre Wuth.

Albertus II. Der andre Albrecht ward vom Kayser zwar beliehen,
Und ihm die Sächssche Pfalz zum Lehne mit ertheilt;
Doch ist die Sache nicht zu ihrem Zweck gediehen,
Weil Anhalt sich damahls in andern Thun verweilt.

Ioannes I. Johannes wird gerühmt, daß Er die wahre Lehre,
Die doch zur selben Zeit wie unterm Schffel stand,
Vor andern hoch geliebt, auch sonstens Gottes Ehre
Zu retten, grossen Fleiß und Sorgfalt angewandt.

Sigismundus I. Und, Siegmund, deine Treu wird billig hochgepriesen,
Dein unerschrockner Muth und Helden-Tapferkeit,
Die du bey Friedrichen in größter Noth bewiesen,
Vor dessen Leben war dein edles Blut bereit.

Georgius I. Von Fürst Georgen will ich dieses nur bemerken/
Daß Er die Lebens-Zeit auf hundert Jahr gebracht.

Ernestus. Und Ernstens Frömmigkeit zeugt von den guten Wercken/
Die Antons Orden Ihn von Clöstern zugebracht.

Ioannes II. Weit besser würdest du, Johannes, unterrichtet,
Als durch das Himmelreich ein andrer Engel flog,
Da wurde Babels Land der Werke ganz vernichtet/
Als dieses Engels Wink uns nur zum Glauben zog.

Wie warest du bemüht, daß diese ewige Lehre/
Die durch Lutheri Dienst allein auf Christum wies/
In deinen Landen sich ausbreite und vermehre/
Wie standhafft warest du, als Sturm-Wind auf dich stieß.

Joachimus Ernst/ du bist der Stamm-Herr aller Prinzen/
Ernestus. Die Anhalts Fürsten-Haus bis jetzt im Flore sieht.

Dein GOTT-gelafnes Herz erkennt man aus den Mäntzen/
Als deren Überschrift viel Gutes nach sich zieht.

Dein Will/ O HERR, gescheh. D wohlgesetzte Worte/

Die uns der weise Mund der Wahrheit selbst gelehrt.

Wer GOTTes Willen thut, der findet die Himmels-Pforte,

Der ist gefaßt, wenn Sturm und Wetter sich empört.

Rudolphus Fürst Rudolphs Frömmigkeit und grundgelehrtes Wissen
Ist noch bis diesen Tag in Sachsen Land bekannt.

Er war von Jugend auf der Sterbe-Kunst beflissen/

Und manchen Armen half die milde Fürsten-Hand.

O Zerbst, nun will dein Licht in hellern Glanze scheinen/

Und GOTTes Gnade blickt dich wie von neuen an.

Der Himmel muß es doch mit dir recht gütig meinen/

Ioannes III. Da ein Johannes dich nochmals regieren kan/

Der Luthers reine Milch von Kindheit an gesogen/

Den reines Himmel-Brod von Jugend auf gespeist/

Der einge Jahre ist in Wittenberg erzogen/

Und welchen Oldenburg recht gründlich unterweist.

Nimm, Anhalt, wieder an den Luthrischen Regenten/

Der Wahrheit reine Lehr, und GOTTes Ehre liebt/

Wie vormahls auch gethan, die sich Johannes nannten.

Sieh, wie der Rahme dir die schönste Hoffnung giebt.

Ich kan von seinem Lob wohl schwerlich besser schreiben/

Als was man schon bereits in Marmor eingräbt.

Drum soll es iewo auch bloß bey der Grabschrift bleiben/

Die eine kluge Hand mit folgenden gesetzt:

Hier liegt der Landes Fürst in schwarzer Gruft verschrencket/

Den die Gerechtigkeit mit Thränen eingesendet/

Die Weißheit/ GOTTesfurcht, zusamt der Fürsten-Treu/

Die stehen um den Sarg und weinen alle drey.

Was ist demnach der Baum, das sind die Fürsten Ahnen/

Die Du, Höchstselger Fürst/ im Vater-Stamme zehlst/

Die konnten also Dir den Weg zur Tugend bahnen/

Den Du, wie Hercules, von Kindheit an, erwehlt.

Der weitberühmte Dürr ertwiese seine Proben/

Und führte deinen Geist vorerst zur Tugend an/

Auch wird, wie billig ist, die späte Nach-Welt loben/

Was Strauchens kluger Fleiß bey deinem Wohl gethan.

So ist, wo man mit Gott den Lager-Stein geletzt/
Wo dessen wahre Furcht zum Grunde wird gesetzt,
Da wird der Weisheit Bild gar leicht ins Herz gepräget/
Und, wie in Erz, die Kunst und Klugheit eingedäht.
Jedoch, du woltest auch die fremden Länder schauen/
Du woltest die Moral bey andern Völkern sehn,
Und in der Staats-Kunst dich, nach deinem Zweck, erbauen/
Damit du lernetest, was anderwärts geschehn.
In Hol-und Engelland, dem Sitz der Wissenschaften/
Ward dein erlauchter Geist nach Wunsche zubereit.
Wenn andre sich daselbst in Eitelkeit vergassien/
So suchtest du sonst nichts, als Staats-Erfahrenheit.
Hat Frankreichs eitle Pracht die Welt an sich gezogen/
So lockte es auch dich zu seinen Blumen hin;
Doch du hast, Bienen gleich, nur Honig ausgesogen,
Das hier verborgne Gift blieb Spinnen zum Gewinn.
Drum nahmst du täglich zu an Tugend und Verstande/
Bis die gefestete Zeit nunmehr verflossen war,
Da kamst du höchstbeglückt zurück in deine Lande,
Und legtest in der That der Reise Nutzen dar.
Du übernahmst die Last und Leutner-schwere Bürde/
Die für sien-Schultern drückt, mit wohlgefastem Muth,
Und hofftest, daß dir Gott im Tragen helfen würde;
Denn dessen Allmacht ist, die hier das beste thut.
O wie so manches Ach! wie manch Gebet und Flehen/
Hat dein erleuchtet Herz hinauf zu Gott geschickt,
Daß Er auf alles Thun mit Segen wolle sehen,
Damit dein Regiment vollkommen sey beglückt.
Wie warest du besorgt vor unversälschte Lehre/
Trotz, daß ein Schleiher sich in deinen Landen fand.
Wie war dein Eifer doch so groß vor Gottes Ehre.
Dein wahres Christenthum ist aller Welt bekannt.
Du hörtest Gottes Wort aus seines Engels Munde/
Und deine Fürsten-Hand schrieb alle Sülben nach,
Hernach erwegtest du, ob sichs also befunde,
Wie dort die Berrhoer, was Gottes Diener sprach.
O Wunder-Pietät, zumahl bey diesen Zeiten,
Da wahre Gottesfurcht in letzten Zügen liegt!
Diß einzige könnte dir ein Denckmahl zubereiten/
Daß keine graue Zeit durch düstern Noß besiegt!
Was Wunder! daß du nun dein Land sowohl regieret/
Daß du der deinen Wohl so wohl befördert hast,
Daß du, als ein August, das Regiment geführet/
Daß dir so leichte war die schwere Fürsten-Last.

Es stütze sich dein Thum auf doppelt-feste Säulen,
Auf wahre Gottesfurcht und auf Gerechtigkeit.
Wenn andre sich gar oft im Eysen übereilen/
So war dein holder Mund von Gall und Groll befreit.
Dein Gnaden-voller Blick hat manchen Stein bewogen,
Und eine Liebes-Furcht ins harte Herz gebracht,
Er hat, Magneten gleich, die Seelen angezogen,
Die Neid und Wider-Sinn dem Eisen gleich gemacht.
Nicht ein Bedrängter ist betrübt von dir gegangen,
Dein hochberedter Mund sprach allen tröstlich zu.
Und da ein Düstel-Kopff zu zanden angefangen,
So schlichtest du das Werk, und wiesest ihn zur Ruh.
O hochbeglücktes Land, wo solche Sonne lachet,
Woraus nur heitres Wohl und Wachsthum folgen kan.
Schau, Anhalt, wie das Heil vor deine Gränzen wachet/
Und nimme des Himmels-Gunst mit Danck und Opfer an.
A wohl! die Sonne hat den höchsten Grad erreicht!
Doch Ach! sie wendet sich so fort zum Untergang!
Ach Weh! daß sie so bald von unserm Himmel weichet!
Nun stimmet unsre Freud in bitterm Trauer-Klang.
Betrübtes Fürstenthum, Wir billigen dein Weinen,
Dein Klagen ist gerecht, gerecht dein Thränen-Ach!
Denn will am Firmament die Sonne nicht mehr scheinen,
So folget Dunkelheit und trübes Ungemach.
Doch, Anhalt, weine nicht, verwirff die Jammer-Thränen/
Der Himmel kläret sich von neuen wieder auf/
Des höchsten Gnaden-Hand verkehrt die Trauer-Schänen/
Und deine Sonne steht in neu-verklärtem Lauff.
Lebt dein Johann August, so glänzet deine Sonne,
Wie dort dem Rhodis Vold, in immer-hellen Schein/
So krönt dich nach dem Leid, auch wieder Freud und Wonne,
So wird dein Tage-Licht niemahls verdunkelt seyn/
Und Sie, Durchlauchtigste/ die dieser Fall gerühret/
Bestärcktes Friedensstein/ das dieser Riß erschreckt/
Das noch ein ander Streich in banges Ach! geführt/
Und Pracht und Herrlichkeit in Boy und Flor versieckt/
Schilt deinen Thränen-Fluß, verlaß die Jammer-Höhlen/
Es wird doch Morters Scherdt nicht in mer blisend seyn.
Muß icho deine Uhr viel Trauer-Stunden zehlen/
Gott wird dich tausendfach hintwiederum erfreun.
Erthöne mir zu Gott, daß unser Friedrich lebe!
Daß seiner Jahre Zahl mit Nestors Jahren gehn!
Daß Gottes Gnaden-Schirm auf Magdalenen schwebet!
So wird diß Fürsten-Haus in ewigen Glanze stehn.